

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

255 (15.9.1921) Unterhaltungs-Beilage

Der Schutz der Mieter betr.
Nachstehend bringen wir die unterm 1. 9. 1921 in ihrer Geltungsbauer neuerlich verlängerte Verordnung des Reichsministeriums in der neuen Fassung zur öffentlichen Kenntnis:
Verordnung des Reichsministeriums vom 1. September 1921.

Auf Grund des § 5a der Bekanntmachung zum Schutz der Mieter vom 23. September 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 11. März 1920 ordnen wir mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und im Einverständnis mit dem Badischen Justizministerium für die Stadt Karlsruhe an, daß die zwangsweise Räumung einer Wohnung für die Zeit bis zum 31. März 1922 nicht erfolgen darf, wenn die Gemeindebehörde (Wohnungsamt) bezeugt, daß der Inhaber der Wohnung bei Durchführung der Räumung wohnungslos werden würde.
Karlsruhe, den 8. September 1921.
Beizersamt. D.-S. 129.

Bekanntmachung
Bett. Krankenbrot und Scherarbeiten.
An Stelle der bisherigen Krankenbrotbäckereien, und mit Rücksicht darauf, daß ab 19. ds. Mts. nur noch einbrot und einbrotmischliche Krankenbrot annehmen erhalten, wird mit dem 19. Sept. 1921 nur noch den nachstehenden Bäckereien die Herstellung und der Verkauf von Krankenbrot übertragen:

- Mittstadt:**
Reich, Alois, Hofenstraße 37
Reiserich, Johann, Dorenstraße 27
Oststadt und Rindheim:
Arbogast, Hans, Vahnerstraße 23
Sola, Karl, Ludwig-Wilhelmstraße 14
Weststadt:
Seeger, Karl, Hofstraße 13
Lala, Karl, Lehmannstraße 43
Südweststadt und Seiertheim:
Schubert, Josef, Friedenstraße 24
Sella, Karl, Viktorstraße 20
Südstadt und Hüllpurr:
Speckert, Friedrich, Werderstraße 50
Mühlberg und Grünwinkel:
Sana, Richard, Lindenplatz 4
Darlaben:
Weber, Bernhard, Pfalzstraße 7.

Die Bäckereien dürfen das ihnen zur Herstellung von Krankenbrot überlassene Mehl nur für diesen Zweck verwenden. Sie haben die entsprechenden Krankenbrotmarken gelondert, zu versehen und erhalten eine neue Mehlmarkenabteilung nur nach Maßgabe der abgeleiteten Marken.
Die bis zum 18. September gültigen Krankenbrotmarken können nur bis zu diesem Zeitpunkt und nur bei den bis zu dieser Zeit bestimmten Krankenbrotbäckereien einmischelt werden. Eine Ersatzlieferung für nicht einmischelte Marken findet keinesfalls statt. Die Bezugsberechtigten sind verpflichtet, auf den Kopfabdruck der neuen Krankenbrotmarken ihren Namen, ihre Wohnort einzutragen und bei einer der obigen Verkaufsstellen abzurufen zu lassen.
Die Herren Kräfte werden höflich ersucht, nur solche Anträge auf Bewahrung von Krankenbrot auszufüllen, die auf beantragten, die entweder auf dem Krankenbrotmarkenformular der Stempelnummer 10 (Wohnort) oder auf dem Krankenbrotmarkenformular der Stempelnummer 11 (Wohnort) eingetragen sind.

Samt Mitteilung des Direktoriums der Reichs-geldstelle Berlin. Folgende gemäß Beschluß der Reichsregierung die bisher für Schwer- und Schwerarbeiter bewilligten Prozentsätze vom 16. September ds. J., ab in Kraftfall:
Die Ausgabe von Marken für Schwerarbeiter an Betriebe, die solche bisher besaßen, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
Karlsruhe, den 15. September 1921.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.
Folgendes betreffend:

Am Montag d. 13. 9. 1921 wurden folgende Gegenstände auf den Hundsbörsen abgekauft:
1 goldene Damenarmbanduhr mit schwarzer Schür, 1 goldene Damenarmuhr mit Kette, 1 gold. Zwilcher, 1 goldene Brosche mit schwarzem Stein, 1 Ring aus Stein, 1 Brosche, 1 kleiner Silberner Anhänger, 1 Damenschür ohne Kette, 2 große Beidenhörn, roter Sammetstoff, 1 Zwilcher mit Gürtel, 1 Kettgürtel, 1 Paar Kinderhandschuhe, 1 Paar schwarze Kinderhandschuhe mit Goldstrümpfen, 1 Weißlin-Linwand, 1 Rolle Wäsche, 1 Paar weiße Herrenstrümpfe, 1 französisch, 1 hinterer Rock, 1 Paar Handschuhe mit Wollfäden, 1 grauer Blaus, 250 Gramm Gewürz, 1 Korbbüchse, 1 Sammetbandtasche mit Goldbeutel, 1 Hundefelle, 1 Kamm, 1 Wollschür für Studenten, 1 Herrenschür, 1 blaueweiße Schür und 2 weiße Damenbinden, 1 Hundsviel, 1 weiße Kindermantel, 1 Damenleibergürtel, 1 Handtasche mit Perlen, 1 schwarze Handtasche mit Wolle, 1 Notentanz, 1 Damenleibergürtel und 1 blaueweiße Wollschür, 1 schwarze Brieftasche mit 10, 1 Schere, 1 blauegegriffene schmutzige Anodenbürste, 1 Regenstirn, Schlüssel, Goldbeutel mit und ohne Inhalt, 1 Goldmappe mit 100, 1 Goldmappe mit 50, 1 Goldmappe mit 25, 1 braunlebernes Taschentuch mit 50, 1 Parabel, 50, 1, 20, 1, 20, 1, 113, 100, 1.
Die Gegenstände können von den Eigentümern, aber sonstigen Empfangsberechtigten im Zimmer 6, des Bezirksamtsgebäudes abgeholt werden.
Falls sich die Empfangsberechtigten nicht rechtzeitig melden, geht das Eigentum an dem Hundsbörsen nach Jahresfrist auf den Finder über.
Karlsruhe, den 5. September 1921. D.-S. 128.
Bezirksamt - Polizeidirektion.

Grundstücks - Versteigerung.

Auf Antrag der Wilhelm Steier Verfassers-Gruppe in Durlach soll das nachbezeichnete Grundstück der Gemerkung Durlach durch das unterzeichnete Notariat in dessen Dienstsitz Nr. 9, Amtsgerichtsgebäude, am
Montag, den 19. September 1921, vorm. 11 Uhr öffentlich versteigert werden.
Die Versteigerungsbedingungen liegen während der Dienststunden auf der Kanzlei zur Einsicht offen.
Kob.-Nr. 6193 a, 15 ar 76 am Ader im unteren Teil, cf. Nr. 6190 (Hilber, Wilhelm, Metzgermeister), Nr. 6192 (Frid. Wilhelm August, Fräuleinmanns-Witwe), cf. Nr. 6193 b (Stindler, Gustav Leo Karl Witwe).
Das Grundstück ist unterhalb der Villa Frohmüller gelegen und zu einem Bauplatz geeignet.
Durlach, den 5. September 1921.
Notariat 1.

Badischer Frauenverein

Eröffnung der Sozialen Frauenschule,
staatlich anerkannt, am 20. September.
Anmeldungen sofort bei der Leiterin
Fräulein Dr. Schenk, Sofienstraße 39/41.

Inhalatorium

des alten St. Vincentius-Krankenhauses
(Eingang Karlstraße im Marienhaus)
ist eröffnet.
Inhalationen bis auf weiteres in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr.



Karlsruher Reiterverein.
1. Aenderungen der Ausschreibungen für den 25. September. Die Rennen Nr. 1 und 7 sind offen für Pferde jeden Alters und Geschlechts, welche im Besitz deutscher Landwirte sind, die ihren Wohnsitz in Baden und der Pfalz haben, Vollblut ausgeschlossen.
2. Der Verein zahlt für die startenden Pferde den Bahntransport für Hin- und Rückreise.
3. Nennungsschluss bis 20. September 6 Uhr abends beim Sekretariat Stefaniestraße 90 verlängert.

Wiederverkäufer, Hausierer, Marktreisende!

Konturrenzlos billig
kaufen Sie
Anz-, Weiß- und Galanteriewaren
bet
C. Bienenstock, en gros, Karlsruhe,
Zulienstraße 75. Telefon 1234.



Karlsruher Turnverein 1846 e. V.
Unser langjähriges, treues Mitglied
Hermann Schlegel
Kaufmann
ist plötzlich gestorben. Beerdigung Donnerstag, den 15. September, mittags 4 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle. Zahlreiche Beteiligung erbitet.
Der Turnrat.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden starb heute mein unvergesslicher Gatte, unser treusorgender Vater
Herrmann Schlegel
Mittinhaber der Firma Mehle & Schlegel im 38. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Paula Schlegel, geb. Naumann,
Rupert und Karl Schlegel.
Karlsruhe, den 13. September 1921.
Trauerhaus: Weinbrennerstraße 42.
Beerdigung: Donnerstag, den 15. September, 4 1/2 Uhr nachmittags.

Herr Hermann Schlegel

an einem sich im Felde zugezogenen Leiden im kaum vollendeten 38. Lebensjahre.
In dem Verbliebenen verliere ich einen aufrichtigen Freund und Mitarbeiter, dessen edler Charakter, unermüdete Arbeitsfreudigkeit und sonnige Heiterkeit ihm ein Andenken weit über das Grab hinaus sichern.

Wilhelm Mehle
in Fa. Mehle & Schlegel.
Karlsruhe, den 15. September 1921.
Beerdigung: den 13. September, 4 1/2 Uhr nachmittags.

Herr Hermann Schlegel

Durch den Tod wurde uns heute unser verehrter Chef
Herr Hermann Schlegel
entrissen.
Der Dahingegangene war uns jederzeit ein Vorbild in Pflichttreue und nie versagendem Fleiß, wie er auch jederzeit in freudiger Opferwilligkeit uns mit Rat und Tat gerne zur Seite stand.
Wir werden ihn nie vergessen!
Karlsruhe, den 13. September 1921.

Das Personal der Firma Mehle & Schlegel.

Unser Geschäft bleibt Todesfalles halber am **Donnerstag, den 15. September, ab 12 Uhr mittags** geschlossen.
Mehle & Schlegel, Kaiserstr. 124 b.

Trauer-Hüte

in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Der helle Kopf

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Gustin

ist die Schutzmarke der echten
Dr. Oetker's Fabrikate
Man achte beim Einkauf darauf, daß man nur diese erhält!

Mostobst
ist zu haben an der
Eilguthalle
H. Fried.

Unterricht
Französi. Unterricht,
Kom. und Lit. erst mit
Damen die 25 Jahre als
Privatlehrerin in ersten
Klassen in Frankfurt
tätig war. Fr. Bauer,
Schillerstraße 48.

Empfehlungen
Ihr Passbild
in wenigen Minuten
nur im **Photograph.**
Hofstr. 124 b.
Kleinere Plakate
noch
angefertigt. a. möglich. Preis.
In ertrag. i. Laablatz.
Euch. **Weißhäherin**
empfehl ich ins Haus.
Angeb. um. Nr. 7279 ins
Laablatzbüro erziehen.

Verloren und gefunden
Verloren am Sonnt.
tag nachmittags **goldener**
Schlängelring mit
blauem Stein. Abzugeben
geg. Belohnung: Herrmann
Nr. 8, Werkstätte i. Hof.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung
m. b. H.

Sprechstunden wieder aufgenommen.
10-12, 2-4.
Dr. O. SCHWIDOP
Arzt für Nasen-, Rachen-, Ohren-
krankheiten u. Sprachstörungen.
Feranr 1899. Kriegstr. 154 (Karl-Hirschstraße).
Königs. Hörsenonne.
(Privatklinik Weinbrennerstraße 7.)

Orthopädische Fuß - Bekleidung
Beschuhung kranker und normaler Füße,
Einlagen für Senkungen, Beinverkürzungen
jeder Art.
Zugelassener Lieferant beim Versorgungsamt für Kriegsbeschädigte.
Otto Schwaninger
Schuhmachermeister
Waldstraße 66, Ecke Sofienstr., Tel. 4118.

Größtes Haus
Kurante Ware
Allergrößte Auswahl
Billigste Preise

Juwelen- und Uhrenhaus Oscar Kirschke
am alten Bahnhof
Kriegstraße 79
Telephon 4180.
Badisches Landestheater.
Donnerstag 15. Sept., 6 1/2 bis 9. 10 Uhr. A 17-
Neu einstudiert:
Die Jüdin.

An unsere Leser.
Bevor wir mit dem Abdruck eines von uns erworbenen spannenden, neuen und originalen Romans beginnen, seien zwei kürzere Arbeiten badischer Autoren eingefügt. Es handelt sich um die Skizze „Schickalswende“ des Karlsruher Schriftstellers Walter Berger und um die Novelle „St. Nepomk“ der den Lesern des Karlsruher Tagblatts wohlbekannten Brader Dichterin Toni Rothmund.

Schickalswende.

Skizze von W. Berg.
(Nachdruck verboten.)
Mit scharfem Knaden sprang die eiserne Fortie des Strafanfallsgebäudes ins Schloß. Der noch junge Mann, der mit einer ledernen Handtasche in der Linken neben durch diese Fortie ins Freie getreten war, wurde schon nach wenigen Schritten von dem zähen, biden Novembernebel verhüllt. Erst als er sich mit der freien Rechten den Krängen seines Hüfters in die Höhe und zog den seinen, weichen Seidenfalten tiefer in die Stirn. Dann schritt er eilig unter den kahlen, schwarzen Bäumen, die von Nässe getroffen, die Allee zur Stadt hinab. Seine Gedanken weilen noch bei dem dunklern Hause, das er eben hatte verlassen dürfen. Er hatte es eigentlich nicht schlecht gehabt dort, d. h. soweit man davon überhaupt reden konnte. Im Gegenteil, man hatte ihn vor einigen Monaten als Schreiber auf dem Verwaltungszimmer angeteilt. Das hatte immerhin sein Ansehen gewahrt. Seine Lippen verzogen sich fastastisch,

ihn, den vielbeschäftigten Rechtsanwalt Dr. Heinz Daverlam, der sich schon einen Namen gemacht hatte, ausgedehnt als Dienstkuli. Ja so, mit der Anwaltspraxis war es ja nun vorbei, ein für alle Mal. Aber er hatte es gegenwärtig trotzdem viel besser als zahllose andere Deklarierte, die mit der fürchterlichen Frage „Was nun?“ denselben Weg gegangen waren, den er jetzt ging, und ihn noch gehen würden, um unterzutauchen in das Menschengetriebe, das kein Erbarmen kennt. Für ihn gab es erfreulicherweise diese Frage nicht. Und unter dem Eindruck dieses Gedankens tauferte seine Hand unwillkürlich nach der Brusttasche, wo der rettende Brief seines Bruders aus Santiago knisterte. Der gute Georg! Es war ihm geglaubt da draußen, freilich erst seit kurzem, und leicht war es ihm nicht geworden, hochaufkommen. Georg hatte immer brüderlich für ihn, den Jüngeren, empfunden. Nur mit seiner Verlobung und Heirat war er ganz und gar nicht einverstanden gewesen und hatte ihm das auch hart und schmerzlos, wie er es zuweilen sein konnte, ausgesprochen. Urteile er aber doch nicht zu streng über Hilde, die er eigentlich doch nur glücklich gekannt hatte? Im - seine Frau. Er hatte ihr nicht mitgeteilt, daß er durch die Annahme infolge der Geburt des Thronsohners freigekommen war. Es war da etwas Ungreifbares, Unbestimmtes, das er nicht in Worte fassen konnte. Ihre ohnehin spätklichen Briefe hatten namentlich in letzter Zeit so etwas Unpersönliches und Begangenes gehabt. Nein, es war doch besser, daß er ihr nichts von seiner vorzeitigen Entlassung geschrieben hatte. Er mußte der Sache auf den Grund kommen. Vielleicht hatte er sich auch umsonst geplagt und Grillen angefangen, wie sie sie dabinten alle fingen, alle. Sie würde in der Zeitung von der Annahme gelesen haben; möglich, aber Frauen lesen die Zeitungen meist oberflächlich. Nun, er

würde ja sehen, heute noch. Aber warum raunte er denn nur so? Ihm war schon ganz heiß geworden; es war ja reichlich Zeit; der Zug stieg erst gegen ein Uhr, und in der Dämmerung würde er schon in C. bei seiner Frau sein. Sie hatte doch recht getan, daß sie nach der verfluchten Geschichte, mit der er sich und ihr das Leben verpflücht hatte, die Stadt verließ und zu Tante Clara überfiedelte. Er mußte es bewundern, mit welcher Charakterfestigkeit sie einen dicken Strich unter das Bisher gezogen und mit welchem Zielbewußtsein sie ihr schönes Zeichen- und Malteint, ihre ganze künstlerische Begabung benutzt hatte, um sich als Kunstgewerblin eine selbständige Stellung zu erwerben. Ja, hoch und energetisch war sie immer gewesen, viel mehr als er. Was sie wohl zu seinen Zukunftsplänen sagen würde? Im, es würde ohne Kampf wohl nicht abgehen.
Nun hatte er die kleine Stadt erreicht und bog in die Hauptstraße ein, in der ein ganz reges, mittägliches Treiben herrschte. Das letzte seine Gedanken auf die unmittelbare Gegenwart. Ja, also zunächst zum Friseur. Er betrat ein Geschäft, dessen Auslagen einen gewissen hauptsächlichsten Anflug zeigten, und ließ sich bedienen. Zufrieden und in dem gehobenen Bewußtsein, mit der Rückbildung zum Kulturmenschen wieder einen Schritt vorwärts getan zu haben, verließ er es wieder. Aber sein Maen mehrte sich. Also zum Bahnhof. Er würde dort essen; es war auch das Bequemste so. Der Weg war nicht mehr weit. Als er in die Bahnhofswirtschaft eintrat, fand er den Speisesaal schon ziemlich befest. Aber dort neben der Fernfernhöhe war ein ganz annehmbares Plätzchen. Er bestellte ein Mittagessen und ließ sich eine Flasche Medoc geben; er mußte doch den Tag der neuen Freiheit feiern, und er konnte sich das ja auch leisten, da Georg ihn reichlich mit Geld versorgt hatte. Es

schmeckte ihm großartig, natürlich, er war nicht verwöhnt gewesen in dem schredlichen grauen Kasten irgendwo dahinten im Nebel. Ihm graute, wenn er an den „blauen Heinrich“ dachte, dieses flebrige Graupeneis, das er wödenlich mindestens einmal bekommen hatte. Und nun noch einen oder zwei Mosta und die Krone des Genusses, eine Importe! Ah, wie das auf tat! Er kaufte sich von dem Kolporteur, der im Speisesaal seinen Geschäften nachging, eine große Zeitung und entfaltete sie mit Behagen. Das war doch etwas anderes als das Kaffeeblatt, das er jeden Tag auf dem Ankaltbüro hatte durchfliegen können. Mit Interesse vertiefte er sich in einen Artikel über Reform des Strafrechts. Beim Umblättern alit sein Bild flüchtig durch den großen Raum. Da - was war das? Es durchguckte ihn wie ein elektrischer Schlag. Da drüben, der große schlanke Mann - ja natürlich, es blieb kein Zweifel, das war Dr. Fabrice, das war sein kurzgeschmittenes, schwarzes Haar mit dem sonderbaren weichen Streifen an der linken Schläfe und der forsam unter der Schere gehaltene spitze Vollbart. Er fühlte, wie sein Gesicht in der Erregung dieses Augenblicks brannte, wie der Daß gegen diesen Menschen in ihm emporkroch. Er verbar den Kopf hinter dem Zeitungsblick und rang nach Fassung. Wie kam denn der hierher? Sollte Fabrice etwa wissen, daß er heute... nein, nein, Fabrice hatte ja hier eine Filiale seiner großen chemischen Fabrik. Das ihm das nicht gleich eingefallen war! Er hatte offenbar hier Geschäfte gehabt und reiste nun mit dem Mittagszuge wieder nach Hause. Und da drüben saß nun sein Todfeind und er, Daverlam, konnte nicht an ihn heran! Aber im Grunde war das aut so. Er erinnerte sich, irgendwo gelesen zu haben, daß Klade ein Gericht ist, das am besten kalt genossen werde.
Fortsetzung folgt.